
MIESTE HOTOPP-RIECKE

In Kooperation mit der Landesvereinigung für kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. und weiteren Trägern, z. B. dem Yunus-Emre-Institut (vergleichbar den deutschen Goethe-Instituten) und der Islamischen Gemeinde Magdeburg, hat das ICATAT, das Institut für Caucasic-, Tatarica- und Turkestan-Studien, Magdeburg, das Programm „Der Pascha von Magdeburg“ entwickelt. In unterschiedlichen Modulen, z. B. themenspezifischen Stadtrundgängen in Magdeburg, Wochenendworkshops und Schulprojekttagen, sollen mittels Hinterfragen von Alltäglichem und Entdecken von Vergessenem die Begegnung mit dem vermeintlich „Fremden“ in unserer Region als auch in uns selbst provoziert werden: Deutsche im Orient, Muslime in Sachsen-Anhalt, Osmanen in der Vergangenheit der Region sowie Türken, Kurden und Tataren in Magdeburgs Gegenwart werden durch Migranten und Schulklassen vor Ort entdeckt. Der Namensgeber des Bildungsprogramms, Mehmed Ali Pascha, war ein osmanischer Feldmarschall, geboren als Ludwig Karl Friedrich Detroit in Magdeburg. Der ehemals preußisch-hugenottische Kaufmannslehrling stieg bis zum osmanischen Pascha und Verhandlungsführer beim Berliner Kongress von 1878 auf und verweist damit auf die Verbindungen Magdeburgs in den Orient.

Bei den Stadtrundgängen beispielsweise werden den TeilnehmerInnen – während sie die bereits bekannten historischen Stätten Magdeburgs durchlaufen, etwa das historische Zentrum, den Dom, die Hegelstraße mit Domgymnasium usw. – historische Fakten, Legenden und Hintergründe zu vergessenen, unbeachteten und unerforschten Mosaiksteinen sachsen-anhaltinischer Regionalgeschichte vermittelt. Dabei bilden stets andere Kulturen und Religionen die Bezugspunkte, so dass dadurch Aha-Effekte entstehen, die die Neugier und Lust darauf, das vermeintlich Fremde kennenzulernen, unaufdringlich fördern. So beginnt die die Tour „Der Pascha von Magdeburg“ immer am Magdeburger „Tatarenturm“ des Doms St. Mauritius und Katharina. Gebaut zwischen 1239 und 1242 ist der Tatarenturm zu Magdeburg das wohl älteste und am weitesten westlich gelegene Bauwerk in



Fotos: ICATAT/Hotopp-Riecke

Der Pascha von Magdeburg

Interdisziplinäre Bildungsmodule zur interkulturellen Geschichte Sachsens-Anhalts

Um SchülerInnen die Begegnung mit der interkulturellen Vergangenheit und Gegenwart Magdeburgs hautnah zu ermöglichen, hat das ICATAT Magdeburg das interdisziplinäre Bildungsprogramm „Der Pascha von Magdeburg“ entwickelt. In Stadtrundgängen oder Wochenendworkshops besuchen Jugendliche jene historischen Stätten, die beispielsweise von den Verbindungen der Stadt zum Osmanischen Reich zeugen, oder spüren Biografien Magdeburger Persönlichkeiten nach, die in Okzident und Orient gleichermaßen zu Hause waren.



Deutschland, welches von der Tatarenangst vergangener Jahrhunderte zeugt.

Jede Thematik dieses Stadtrundgangs ist auch für die Gruppenarbeit mit Schülern einsetzbar, wo jede Station des Rundgangs einer Moduleinheit des gleichnamigen Jugendseminars „Der Pascha von Magdeburg“ entspricht. Gefördert durch das Programm „Zeitensprünge“ der Stiftung Demokratische Jugend konnte beispielsweise eine Gruppe des Hegel-Gymnasiums Magdeburg sogar eine Webseite errichten, die diese spezifische Perspektive auf Geschichte präsentiert: „Auf den Spuren des Paschas von Magdeburg“ (<http://paschamd.jimdo.com/>).

Die gemeinsame Onomastik- und Biografiearbeit, gekoppelt mit Genealogie, Turkologie und spezifischer Regionalgeschichte, bietet also neue Einsatzmöglichkeiten in der interkulturellen Bildungsarbeit. Die Herangehensweise kann zum besseren Verhältnis von Einwanderern zur neuen Heimat beitragen, also integrationsfördernd wirken. Dies geschieht jedoch nicht nur in Form einer Einbahnstraße: Auch für Kinder aus deutschen Familien bedeutet die Arbeit mit der eigenen Vergangenheit und das Entdecken interkultureller Bezugspunkte darin ein Erkenntnisgewinn, der zu mehr Respekt und Toleranz gegenüber dem vermeintlich Fremden führen kann.

Der Inhalt und das didaktische Design des Programms „Der Pascha von Magdeburg“ ist auf andere Regionen und Länder leicht übertragbar. Denn tatarische, osmanisch-türkische oder arabische Mosaiksteine regionaler Geschichte sind in fast jedem Ort in Deutschland zu finden, auch wenn sie meist vernachlässigt sind oder ihr Potenzial nicht wahrgenommen wird. So basierten beispielsweise das Jugendprojekt „Für wen kämpfte Jussuf“ 2013 in Sachsen (<http://tatargrave.jimdo.com/>) oder das Programm „Museum über Land. Ali und Hanife in Sachsen-Anhalt“ (<http://icatat.wordpress.com/2014/01/30/ali-hanife/>) auf diesem Design. ■

Dr. MIESTE HOTOPP-RIECKE ist Turkologe, Soziologe, Publizist und Leiter des Instituts für Caucasic-, Tatarica- und Turkestan-Studien (ICATAT), Magdeburg.